

Paibacher Zeitung.



Nr. 214.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 19. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1883.

Amstlicher Theil.

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt des in der in Budapest erscheinenden periodischen Druckschrift „Telephon“ Nr. 36, Wochenblatt für das gesamte Volk, vom Sonntag, am 9. September 1883 enthaltenen (zweiten) Artikels mit der Aufschrift „Glauben und Wissen“ das Verbrechen nach § 122 lit. d. St. G., und der Inhalt des in derselben enthaltenen (ersten) Artikels mit der Aufschrift „Die Sünden der Proletarier“ im ganzen Umfange, und des (vierten) Artikels mit der Aufschrift „Sociale Rundschau“ in der Stelle von „Wie weit sich die Bande der Ausbeuter“ bis „das Maß dieser Bande wird voll“ das Vergehen nach § 302 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, achtzehn Abbrändlern in Sandau eine Unterstützung von 500 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungar. Amtsblatt mittheilt, für die freiwillige Feuerwehr in Beled 100 fl., ferner für die römisch-katholische Gemeinde Esab zu Schulbauzwecken, für die evangelische Gemeinde Beled zum Baue einer Kirche und Schule, für die evangelische Gemeinde Drotokoz zur Herstellung ihrer Kirche, für die griechisch-katholische Gemeinde Kispalacska zu Schulbauzwecken und für die griechisch-katholische Gemeinde Czernina zur Herstellung ihrer Kirche je 100 fl., weiter für die Kinderbewahranstalt in Karlsberg 200 fl., schließlich für Schulbauten der römisch-katholischen Gemeinde Rozsa Lehota, der griechisch-katholischen Gemeinde Szólya und der römisch-katholischen Gemeinde Kurimján je 100 fl. zu spenden geruht.

Zur Lage.

Der ebenso erhebende als würdige Verlauf der jüngsten Wiener Festwoche wird von heimischen und auswärtigen Blättern einhellig constatirt. Die „Wiener Sonn- und Montags-Zeitung“ bemerkt bei diesem Anlasse: „Manches erhebende Wort, welches bei den jüngsten Festen gesprochen worden, wird wie ein Keim schönster Empfindung noch in der Zukunft treiben und wirken. In erster Linie stehen hier nicht nur durch die Würde des Redners, sondern auch durch den Gehalt des Gesprochenen die herrlichen Sätze, mit welchen der Kaiser die Ansprache des Wiener Bürgermeisters bei der Schlusssteinlegung des neuen Rathhauses erwiderte. Sie wiesen zurück auf die nahe Vergangenheit, wo der Monarch unter Segens-

wünschen für diese Stadt den Grundstein zu diesem prächtigen Baue legte, auf die ferne, wo die Beharrlichkeit und der Heldenthum der Wiener Bürger im Vereine mit treuen Bundesgenossen nach ungeheurer Bedrängnis den glorreichsten Frieden erstritten; auf die Gegenwart, in welcher der vollendete Bau Zeugnis gibt von der Opferwilligkeit und dem Gemeinfinne der Bürger; auf die Zukunft, in welcher diese Stadt nur der Schauplatz des friedlichen Wettkampfes aller wahren Bürgertugenden, der Künste, Wissenschaften und Gewerbe sein soll.“

Die „Morgenpost“ sagt: „Eine Stadt, welche sich mit ihrem eigenen Gelde einen solchen Palast erbaut, den eine ganze Welt bewundernd anstaunt, welche aus allen Theilen Europas die großartigsten Huldigungen empfängt und welcher der erlauchte Herrscher dieses Reiches selbst die Wichtigkeit ihrer Stellung und ihrer Bedeutung für die Monarchie in liebevollen Worten bestätigt, eine solche Stadt hat sich weder vor einem Rückgange, noch vor irgend einer Verkürzung zu fürchten. Das ist die große Lehre, welche das wertvolle Ergebnis der Festtage der letzten Woche ist.“

Der „Sonn- und Feiertags-Courier“ äußert sich folgendermaßen: „Unvergesslich werden die Worte, mit welchen der Monarch bei der feierlichen Schlusssteinlegung im neuen Rathhause die Ansprache des Bürgermeisters erwiderte, jedem Bewohner von Wien bleiben. Zwar wissen wir es alle längst, wie theuer dem Herzen des gütigen Monarchen Seine Hauptstadt und Residenzstadt ist, wie Er mit väterlicher Fürsorge und wahrhaft kaiserlicher Munificenz an ihrem Emporblühen und Gedeihen Antheil nimmt. Aber diesmal hat der Kaiser mit ganz besonderer Wärme Sein Vertrauen auf die angestammte Treue der Wiener zu dem Herrscherhause und dem gesammten Vaterlande und Seine Liebe zu „Seiner und Seiner Väter Residenzstadt“ ausgesprochen und den Vertretern der Bürgerschaft mit herzlichen Worten versichert, „daß dem Emporblühen und Gedeihen der Stadt Wien Seine wärmste väterliche Fürsorge gesichert bleibt“. Wien weiß, was es dem Kaiser und dem Herrscherhause verdankt, und es lohnt die kaiserliche Huld und Gnade mit jener felsenfesten Treue und unbegrenzten Ergebenheit, auf welche der Monarch in guten und schlimmen Tagen jederzeit zählen kann.“

Die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“ läßt sich aus Wien schreiben: „Die Bürgerschaft Wiens, deren Kern und Blüte sich zur Feier der Schlusssteinlegung im neuen Rathhause eingefunden, hat noch nie so wie bei dieser Gelegenheit die Großartigkeit der Entwicklung empfunden, welche Wien in materieller und geistiger, in freieitlicher, künstlerischer und gewerblicher Beziehung gewonnen. In der

That, wer einen Blick auf den unvergleichlichen Punkt wirft, welcher der Schauplatz der communalen Feier war, und auf welchem sich die Monumentalbauten der Universität, des Rathhauses, des Reichsrathes, des Justizpalastes, der Museen und des Burgtheaters wie ein prachtvolles Stück Märchenwelt zusammenbrängen, der kann die Jeremiade von dem Niedergange unserer Stadt nur als Ausgeburt eines kranken Hirnes betrachten. Wenn je eine Stadt auf Schritt und Tritt ein imposantes Aufblühen und legitimen Anspruch auf eine große Zukunft zeigte, so ist es das heutige Wien. Und der Schöpfer dieses neueren Wien — es ist der Schöpfer des modernen Oesterreich, der glorreiche Monarch, an dem alle Seine Völker mit allen Fasern ihres Herzens hängen. Die tiefe Innigkeit des Dankes, welche die Worte des Bürgermeisters an den Monarchen durchzieht, sie wird denn auch von jedem Wiener mitempfunden, und sie erklärt es auch reichlich, daß die Bürgerschaft trotz aller Etiquette mit jauchzenden Hochrufen den Kaiser unterbrach, als von Seinen Lippen die mächtig ergreifenden Worte flossen: „So tief wie die angestammte Treue der Bürgerschaft zu Meinem Hause und dem gesammten Vaterlande, ebenso tief gewurzelt und unerschütterlich ist auch Mein Vertrauen auf dieselbe und Meine Liebe zu Meiner und Meiner Väter Residenzstadt.“ Der Eindruck, welchen diese Worte des Kaisers in allen Kreisen der Bevölkerung hervorgerufen, ist geradezu ein unbeschreiblicher.“ — Das „Frankfurter Journal“ schreibt: „Die Erwidernng des Kaisers auf die Huldigungsansprache des Bürgermeisters ist wohl geeignet, die patriotischsten Empfindungen zu wecken. Selten dürfte ein Wort aus Kaisermund ein so lebhaftes Echo bei allen Parteien gefunden haben wie diese Rede. Der Kaiser glorifizierte gewissermaßen die Tugenden der Wiener Bürger und gab in ungewöhnlich tiefempfundenen Worten Seinen Empfindungen für Wien und die Wiener Ausdruck. Das war die Rede eines freisinnigen, echt constitutionellen Monarchen, dem die Wohlfahrt Seiner Völker als oberster Grundsatz für alle Seine Actionen gilt. Welch tiefer Verehrung sich der Monarch erfreut, vermochte Er von neuem zu ersehen aus der in ihrer Großartigkeit hinreißenden Huldigung, welche Ihm die vor dem Rathhause versammelten Genossenschaften, Veteranen, Vereine u. d. d. darbrachten, als Er auf der Loggia des Rathhauses sich der Menge zeigte.“

Ueber die von österreichisch-patriotischem Geiste durchwehte Rede des Statthalters Ritter v. Zaleski bei der Eröffnung des galizischen Landtages äußert sich das „Fremdenblatt“ folgendermaßen: „Der galizische Landtag konnte nicht würdiger eröffnet werden als durch die Rede des neuen Statthalters von Zaleski, der bei dieser Gelegenheit in ausführlicher Weise die Ideen entwickelte, die ihn bei seiner Amts-

Feuilleton.

Die neuesten Fortschritte der Telegraphie in England.

(Vortrag, gehalten am 13. September 1883 von Mr. W. S. Breece, Mitglied der Royal Society of England, Chef-Elektriker der königlich britischen Post- und Telegraphen-Verwaltung.)

In der Gebarung bei Einrichtung und Behandlung der Telegraphen in England ergeben sich im Vergleich mit jenen auf dem Continente große Verschiedenheiten, die in dem Umfange der Geschäftstätigkeit und dem Charakter des Klimas von Großbritannien ihre Begründung haben. Die Presse beispielsweise benötigt den Telegraphen in England mehr als in jedem anderen Lande der Welt, und hieraus allein erwuchs die Nothwendigkeit, die größtmögliche Zahl an Worten in der kürzesten Zeit durch die Drähte zu zwingen. Es gibt keine einzige Zeitung, in welcher Stadt immer sie publizirt werden mag, welche nicht den größten Theil ihrer Informationen direct aus London erhält, und sehr oft werden daher mehr als eine Million Worte binnen 24 Stunden in der Centrale nach allen Theilen des Landes übermittelt.

Die insulare Lage des Landes, welches von einem Zweige des Golfstroms umflossen wird, gibt der Atmosphäre eine eigenthümliche Feuchte. Die warmen wasserigen Dünste der See begegnen den kälteren Gegenständen auf dem Lande und schlagen daher viel

Feuchtigkeit auf dieselben nieder. Außerdem gibt es allenthalben, da sich die großen Geschäftscentren alle in Fabriksdistricten befinden, sehr viel Rauch, und auf den Stützen der Drähte wird reichlich Kohle abgelagert. Das Isolieren der Drähte ist daher ein in diesem Lande sehr schwer zu lösendes Problem. Der Zweck eines Isolators ist, das Entweichen der Electricität zur Erde zu verhindern und deshalb muß ein solcher aus dem besten nicht leitenden Stoffe gemacht sein, er muß selbst im nassen Wetter trocken bleiben, er muß die Ablagerung von Schmutz verhindern und muß leicht gereinigt werden können. Die Erfahrung der ganzen Welt hat für Isolatoren zu dem Gebrauche des Porzellans in Gestalt einer Doppellocke geführt; aber in England, wo das Reinigen ebenso wie der rasche Ersatz im Falle des Zerbrechens so unerlässlich ist, mußte eine andere Form erdacht werden. Eine Serie Isolatoren, wie sie jetzt in England bestehen, ist in der britischen Section der elektrischen Ausstellung in Wien zu finden. Die in Gebrauch stehenden Telegraphenstangen sind unveränderlich aus norwegischem Fichtenholz, welches mit Creosot imprägnirt ist. Jedes andere Präservativ ist versucht worden, doch erwies sich Creosot als das beste. Es füllt die Poren des Holzes derart aus, daß es das Aufsteigen der Feuchtigkeit in den Capillarröhrchen verhindert, und da es antiseptisch ist, zerstört es gleichzeitig alle vegetabilischen und animalischen Keime, welche die Hauptursache der Fäulnis bilden. Eisenerne Träger werden nur wenig verwendet, und wir haben nirgends so ele-

gante und stattliche Constructionen, wie diejenigen, welche den Kai am Donaucanal und die Straßen von Wien schmücken.

Sogar bei der besten Isolierung werden die Ströme von einem Draht zum andern überspringen, und bei langen Drähten, die parallel mit einander laufen, das hervorbringen, was wir Contact nennen. Dieser ernste Uebelstand wird gänzlich beseitigt durch befestigte Eisendrähte, welche von der Spitze der Stange bis zur Erde reichen, und diese Drähte leiten nicht nur die Electricität zur Erde, sondern wirken auch als vortreffliche Blitzableiter. So geschützte Telegraphenstangen werden nie durch Blitz zerstört.

Wir kommen nun auf die Drahtleitungen selbst zu sprechen. Da die größte Raschheit der Arbeit der hauptsächlich ins Auge gefasste Zweck ist, so wird jede Ursache, welche die telegraphische Arbeit verlangsamen könnte, entfernt oder zum mindesten modificirt. Ein Haupthindernis der raschen Arbeit ist der Widerstand, welchen der Draht dem Durchgange der Electricität bietet. Es wird hauptsächlich Eisendraht benützt, und die Qualität dieses Metalls ist in England so sehr verbessert worden, daß Drähte, welche noch vor einigen Jahren 15 Ohms Widerstand per Meile hatten, jetzt nur 10 bis 12 geben. Allein das Eisen geht rasch zugrunde, insbesondere an rauchigen Orten, und dort wird jetzt Kupfer benützt, weil es von der Schwefelsäure im Rauche nicht so leicht angegriffen wird. Bronze draht wird viel, insbesondere in Städten verbraucht, und es ist nur der hohe Preis dieses

wirklichkeit leiten werden." Das Blatt skizziert nun in Kürze die Hauptstellen der bedeutamen Rede und bemerkt: „Diese echt patriotischen, von dem Gedanken an das Reich getragenen Worte blieben nicht ohne tiefen Eindruck und werden hoffentlich ihren Einfluss auch in dem ferneren Verlaufe der Landtagsession bewähren, den Interessen der Monarchie die gleiche Beachtung mit den Landesbedürfnissen während.“ — Das „Extrablatt“ sagt: „Die politisch bedeutamen Worte, deren sich der neue Statthalter von Galizien, Herr v. Zaleski, bei der Eröffnung des Landtages bediente, geben Zeugnis davon, dass der vom Grafen Potocki eingenommene Standpunkt auch von seinem Nachfolger nicht verlassen werden wird.“

Von den Landtagen.

Der Vorarlberger Landtag ist am 17. d. M. nach Erledigung seiner Geschäfte unter begeisterten Hochrufen auf Se. Majestät den Kaiser geschlossen worden. Dagegen hat der oberösterreichische Landtag mit demselben Tage seine Thätigkeit aufgenommen. Auch der Kärntner, der Krainer wie schon ausführlich gemeldet, und der galizische Landtag waren am 17. d. M. versammelt.

Aus Linz, 17. September, wird gemeldet: Der Landtag wurde heute nach einem vom Bischof Rudiger celebrierten Gottesdienste durch den Landeshauptmann Dr. Eigner mit einer längeren Ansprache eröffnet. Nach Aufzählung des Arbeitsprogrammes und der Vorlagen betonte Redner die Wichtigkeit der Lösung verschiedener Fragen auf nationalem, socialem und wirtschaftlichem Gebiete. Es sei zu wünschen, dass die Zukunft eine glückliche Lösung derselben bringe, umsomehr, als alle Ereignisse, die in der Monarchie vorgehen, auch das Land tangieren. Redner betont die unwandelbare Vaterlandsliebe und Loyalität der Oberösterreicher für das Kaiserhaus und schließt mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in welches die Versammlung begeistert einstimmt. Der Statthalter Baron Weber begrüßt die Abgeordneten, verspricht den Verhandlungen des Landtages im Interesse zu folgen und den Wünschen des Hauses in gewohnter Pflichttreue entgegenzukommen. Er theilt sodann mit, dass Graf Saint-Julien über eigene Bitte vom Amte eines Landeshauptmann-Stellvertreters enthoben und Dechant Grienberger an seiner Statt ernannt wurde. — Der Landeshauptmann widmet dem verstorbenen Abgeordneten Gollerich einen warmen Nachruf. Abg. Dr. Edelbacher leistet die Angelobung. Hierauf findet die Constituierung des Hauses statt. — Nächste Sitzung morgen.

Vom Ausland.

Die in den Wiener Verträgen von 1815 festgesetzte Neutralität eines Theiles von Savoyen kommt wieder einmal zur Sprache. Es finden eben französische Truppenmanöver auf diesem Gebiete statt, und der Genfer Staatsrath fand sich veranlaßt, über dieses Vorkommnis an den schweizerischen Bundesrath zu berichten. — In Bern war in der vorigen Woche eine internationale literarische Konferenz versammelt, die sich namentlich mit der Verathung von Maßregeln zum Schutze des geistigen Eigenthums beschäftigte. Die Konferenz formulierte hiefür den Entwurf eines internationalen Vertrages, und der schweizerische Bundesrath ließ durch eines seiner Mitglieder, Herrn Droz, der Konferenz mittheilen, er werde den

verschiedenen Regierungen vorschlagen, dass der Entwurf zur Grundlage eines endgiltigen internationalen Vertrages zum Schutze des geistigen Eigenthums gemacht werde.

Die „Times“ antworten auf den bekannten Artikel der „Norddeutschen allgemeinen Zeitung“, welches das genannte Einblatt friedensstörerischer Tendenzen beschuldigt, und sagen: England wünsche mit Frankreich auf gutem Fuße zu leben, sei aber gleichzeitig auch Deutschland wohlgeneigt. England trachte nicht, militärische Bündnisse mit Frankreich oder Deutschland abzuschließen, sondern biete beiden Staaten Freundschaft an. Das Wohlwollen Englands sei keine Gabe, welche ein Volk in vernünftiger Stimmung gleichgiltig behandeln dürfe; Freundschaftsbündnisse könnten zwischen Völkern ohne diplomatische Verträge geschlossen werden. England könne nicht vergessen, dass es mit Deutschland vieles gemein habe; ein starkes Deutschland biete der Welt die Bürgschaft, dass keine Macht den Frieden so leicht stören werde. Das deutsche Reich habe Stärke genug angewendet; sein Einfluss war im allgemeinen ein heilbringender, was zumeist dem Kaiser Wilhelm zu verdanken sei. — Marquis Tseng kehrt nach Paris zurück. Der französische Botschafter Waddington hatte während der jüngsten Conferenzen mit Earl of Granville auch mit dem Marquis Tseng eine Begegnung.

Aus Madrid, 16. d. M., wird gemeldet: Der Präsident des Congresses der Deputierten erklärte, Sagasta werde die Politik des Cabinets unterstützen.

Am 16. d. M. nachmittags wurden, wie aus Petersburg gemeldet wird, in Nowomoskoff die Häuser und Läden der jüdischen Besitzer geplündert. Zur Herstellung der Ruhe wurden aus Jekaterinostaw Kosaken dahin entsendet.

Aus Sofia, 16. d. M., berichtet man: Heute wurde die außerordentliche Session der Sobranje eröffnet. In der Thronrede lobt der Fürst den Patriotismus der Deputierten, sagt, dieselben seien berufen worden, um die Conventionen in betreff der Eisenbahnen und der Rückzahlung der russischen Occupationskosten zu prüfen und zu genehmigen, und schließt, dass sein einziges Ziel immer das sein werde, die Größe und Unabhängigkeit Bulgariens zu sichern.

Aus Constantinopel wird gemeldet: „Ein am 13. d. M. veröffentlichtes amtliches Communiqué der Regierung erklärt, es sei ihr aufrichtiger Wunsch, die gegenwärtig zwischen der Türkei und den Nachbarstaaten bestehenden freundlichen Beziehungen aufrechtzuerhalten. — Der Dragoman des französischen Consulates in Hodeida ist auf Anordnung des Gouverneurs verhaftet und zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Der Marquis de Noailles erklärte indes der Pforte, dass die gegen den Dragoman erhobene Anklage unbegründet sei und dass er deshalb auf der Freilassung des Gefangenen bestehen müßte. — Mr. Karamihailow, der bulgarische diplomatische Agent, hat Edhem Pascha benachrichtigt, er habe aus Sofia mehrere von dem türkischen Minister des Innern in türkischer Sprache abgefasste Noten zurück erhalten mit dem Ersuchen der bulgarischen Regierung, dass dieselben in französischer Sprache geschrieben werden sollten. Edhem Pascha beharrt indes dabei, in dem amtlichen Verkehr mit Bulgarien sich der türkischen Sprache zu bedienen.“

Saatenstands- und Erntebericht

des k. k. Ackerbauministeriums nach dem Stande zu Ende August 1883.

Die zweite Monatshälfte war durch warme trockene Witterung ausgezeichnet, welche beinahe allenthalben herrschte und nur hie und da durch Gewitterregen, die zuweilen Hagel mit sich brachten, unterbrochen wurde.

Es konnten nicht nur die Weizen- und Gerstenernten, mit Ausnahme der Gebirgsgegenden, fast allgemein beendet, sondern auch die des Hafers größtentheils vollzogen werden.

Die bereits im vorigen Berichte mitgetheilten Ernteschätzungen werden durch die neuen Nachrichten größtentheils bestätigt, nur lassen dieselben die Weizen- und Gerstenernten in Nieder- und Oberösterreich etwas besser, nämlich „über dem Mittel“ erscheinen.

Ferner dürfte Hafer in Westgalizien, Schlesien und einem ziemlich großen Theile Böhmens nur Mittelernten geben und demnach für die nördliche Zone das Gesamtergebnis nicht über „gut mittel“ hinausreichen.

Nachträglich wäre zu erwähnen, dass in Schlesien die Weizenernte schwach mittel, die Gerstenernte gut mittel ausfiel.

Der Mais hat sich gut entwickelt, geht größtentheils, namentlich in der Bukowina, schon der Reife entgegen und verspricht mit wenigen Ausnahmen recht gute Ernten, obwohl in Untersteiermark der Maiszünsler auftritt und stellenweise ziemlich viel Brand vorkommt, während in manchen Lagen Südtirols die Entwicklung zurückgeblieben ist. Der Cinquantino in Görz leidet durch die Dürre.

Nur gute, allerdings nicht zahlreiche Nachrichten liegen vor über den Stand der Hirse in Untersteiermark und Krain und über die Ernte und Ernteaussichten, betreffend Erbsen und Wicken in Böhmen und die Fisolten in Tirol, dagegen Nachrichten über nur mittelmäßige Erbsenernten in Westgalizien.

Der als erste Frucht gebaute Buchweizen verspricht eine ziemlich gute Ernte, welche demnachst bevorsteht; der als zweite Frucht gebaute steht oder tritt in Blüte, und hat in Steiermark einen schönen Stand, leidet aber in Görz bereits durch die Dürre und ist durch dieselbe in Kärnten sehr bedroht.

Flachs bietet sehr gute Aussichten in Obersteiermark und Südtirol.

Hopfen lieferte guten Ertrag in Oberösterreich und in Galizien bei guter Qualität, dagegen kaum schwache Mittelernten in den Bezirken Buchau und Postelberg in Böhmen.

Der Stand der Kartoffeln ist im allgemeinen recht befriedigend, die Fäule hat nur geringe weitere Fortschritte gemacht, und ist nur im Salzburgischen, in Tirol und Krain sowie auch in Schlesien stärker verbreitet.

Im Wiener Becken sind die Knochen bisher etwas kleiner geblieben.

Zucker- und Burgunderrüben sowie Kraut stehen meistentheils sehr schön. Die Zuckerrüben versprechen in Böhmen auch zuckerreich zu werden. Die Stoppelrüben haben in den südlichen Alpenländern durch die Dürre gelitten.

Die Grummeternte machte im allgemeinen bedeutende Fortschritte und wurde in ziemlich vielen Gegenden beendet. Die Ergebnisse waren nach Verschiedenheit der Lage theils gut, theils schlecht; vorwiegend gut in Steiermark, Krain und Tirol, vor-

Materials, welcher seine allgemeine Anwendung hinführt. Wie leicht zu beweisen, ist mithin die Dauerhaftigkeit des Stahls und die Leitungsfähigkeit des Kupfers von größtem Vortheil für die Telegraphie.

Durch große Städte legen wir die Drähte immer unterirdisch, und zwar in eisernen Röhren. Der Draht selbst ist aus Kupfer, mit Guttapercha bedeckt und außerdem noch durch eine Leinwand-Umwicklung geschützt. — Solche unterirdische Drähte hindern jedoch sehr das rasche Arbeiten, und wir wehren uns energisch dagegen, unsere langen Linien auf solche Weise zu placieren. Außerdem, dass ihre Arbeitsfähigkeit eine sehr verringerte ist, sind auch noch die Kosten der unterirdisch gelegten Drähte viel größer. Endlich haben wir noch die Erfahrung gemacht, dass ein kleines mikroskopisches Insect Templetonia Crystallina das Guttapercha der Umhüllung frisst. Nichtsdestoweniger haben wir 12000 Meilen unterirdischer Drähte in England, jedoch mehr als 90000 Meilen submarine Kabel sind durch den Ocean gelegt, so dass alle Theile der Welt mit England in Verbindung stehen.

Der Vortragende kommt schließlich auf die in England in Verwendung stehenden telegraphischen Instrumente zu sprechen, die er in zwei große Gruppen sondert: in solche, wo die Depeschen durch das Auge gelesen, und in andere, wo die Depeschen dem Ohre vermittelt werden. Die Depeschen werden abgelesen: 1.) Durch die Bewegung eines Zeigers wie beim Wheatstone ABC; 2.) durch die Bewegung eines kleinen Inductors wie beim Coote und Wheatstone Nadel-Instrument, und 3.) durch Punkte und Striche, die

mittelfst Tinte oder Farbe auf Papier gedruckt werden, wie bei den Morse-Apparaten.

Die Depeschen werden gehört durch Apparate, wo 1.) die Bewegung der Nadel, indem sie an Glocken von verschiedenem Ton schlägt, wie bei den Brightschen Glocken, zwei verschiedene Töne hervorbringt; 2.) der Elektromagnet des Morse-Recorders Punkte und Striche dem Gehör vermittelt, so dass der entfernte Telegraphist gewissermaßen in telegraphischer Sprache spricht, und 3.) die Sprache selbst durch das bekannte Telephon reproducirt wird.

Da in England das hauptsächlichste Streben dahin gerichtet ist, die größte Schnelligkeit in der Uebermittlung der Depeschen zu erreichen und die Capacität der Drähte zu erhöhen, so wurde die größtmögliche Einfachheit der Apparate ins Auge gefasst. Wir haben nach und nach alle Recorder-Instrumente, mit Ausnahme der Wheatstone-Automaten, aufgelassen und wir lesen jetzt hauptsächlich mit dem Ohr. Wir waren zwar gewohnt, mit dem Auge zu lesen, aber kein conservatives Gefühl noch insulares Vorurtheil herrscht bei uns, um die Weiterbehaltung eines Apparates zu sichern, gegen den neuere Forschungen oder die Erfahrung sprechen.

Der Vortragende kommt dann auf das Doppelsprechen durch den Telegraphen zu reden und bezeichnet Wien als den Geburtsort der Duplex-Telegraphie. Dr. Gintl hat schon im Jahre 1854 gezeigt, wie es möglich sei, zwei Depeschen in entgegengesetzter Richtung auf demselben Draht und zur selben Zeit zu befördern. — Die Nothwendigkeit hat dem Duplex-

System in England zu einer weiten Benützung verholfen, so dass man sagen kann, der normale Zustand unserer directen Leitungen wird in Zukunft diesem System angehören.

Eine sehr einfache Modificierung des Duplex-Princips macht es möglich, zwei Depeschen gleich in derselben Richtung zu senden, während zwei andere in der entgegengesetzten Richtung gehen, so dass vier Depeschen auf demselben Drahte gleichzeitig vermittelt werden. Diesem Systeme wird in England viel Aufmerksamkeit geschenkt und die Quadruplex-Telegraphie wird in allen Orten angewendet, die sich in geringer Entfernung von einander befinden, d. h. in jenen Orten, welche durch eine Distanz von weniger als 200 Meilen von einander getrennt sind.

Der Vortragende setzt dann auseinander, wie die Schnelligkeit der Arbeit auf gewöhnlichen Leitungen begrenzt wird durch die Geschwindigkeit, mit welcher ein Mensch schreiben oder das Morse-Alphabet versenden kann. Durch die Einführung des Wheatstone-Automaten ist die Schnelligkeit so erhöht worden, dass man fortwährend 200 Worte pro Minute senden kann. Das beste Instrument, welches der Redner sah, bevor er England verließ, arbeitete sogar mit einer Geschwindigkeit von 300 Worten pro Minute.

Zum Schlusse sprach der Redner über den Aufschwung der Geschäfte in England mittelst der Telegraphie. In der Centralstation in London werden in einem Tage außer der bereits erwähnten Million Worten an Zeitungsneuigkeiten, über 90030 einfache Depeschen verschickt. Das Geschäft mehrt sich dort eben deshalb

wiegend schwach in Niederösterreich, Schlesien und der Bukowina.

Mit der Alpenweide war man in der Vegetationsperiode sehr zufrieden.

Der Stand der Trauben hat sich zwar in Niederösterreich und Mähren gebessert, doch sind trotzdem — wenigstens im ersteren Lande — nur schwache Mittelernten zu erwarten.

In den südlichen Ländern der Reichshälfte hat sich zwar der im allgemeinen hoffnungsvolle Stand erhalten, es dauern aber auch daselbst verschiedene Pilzbildungen fort, welche in den vorhergehenden Perioden entstanden waren, so namentlich das Oidium in Innerkrain, Südtirol und Görz, Peronospora in Görz und Steiermark, besonders aber Cladosporium im östlichen Theile von Südtirol. In Steiermark schädete auch Phytomyza.

In Innerkrain begannen infolge der Dürre die Blätter abzufallen.

Derselbe Fall trat dort auch bei den Obstbäumen ein. Im Salzburgerischen und in Kärnten fällt die Obsternte gut aus, in Schlesien gibt es zwar ziemlich viel Obst, aber von geringer Qualität. Im übrigen können bezüglich der Obsternten die im vorigen Berichte mitgetheilten Schätzungen aufrecht erhalten werden.

Der Herbstanbau hat bereits begonnen, und zwar theilweise unter günstigen Umständen, in manchen Gegenden aber mußte derselbe wegen zu großer Trockenheit des Bodens unterbrochen werden.

Der Anbau des Kapses hingegen, welcher zu einem großen Theile in die erste Augushälfte fiel, hatte theilweise durch die große Kälte zu leiden und mußte in manchen Gegenden wiederholt werden.

Tagesneuigkeiten.

(Hofnachrichten.) Den 16. d. M. um 4 Uhr nachmittags fand im Ceremonienhause der Hofburg ein großes Diner statt, an welchem theilnahmen: Se. Majestät der Kaiser, Se. Majestät der König von Spanien mit seiner Suite, Se. Majestät der König von Serbien mit seiner Suite, die Hofwundärträger, die Minister, mehrere Botschafter und Gesandte.

Ihre Majestät die Königin Marie Henriette von Belgien ist am 16. d. M. nachmittags um 2 Uhr mittelst Separathofzuges von Varenburg nach Brüssel abgereist. Einige Minuten vor 2 Uhr fuhr Ihre Majestät an der Seite Sr. Majestät des Kaisers auf dem Bahnhofe vor, in einer zweiten Hofequipage folgten Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf mit Sr. Hoheit dem Prinzen Philipp von Coburg. Nach herzlichem Abschiede von den Allerhöchsten und höchsten Herrschaften bestieg Ihre Majestät die Königin den Salonwagen, und bald darauf fuhr der Hofzug aus der mit tropischen Pflanzen geschmückten Halle.

(Deputation der Gewerbeschul-Commission.) Aus Wien wird unterm 17. d. M. gemeldet: Ueber Beschluß der Gewerbeschul-Commission verfügte sich gestern vormittags eine Deputation, bestehend aus dem Obmann Dr. Weitkof und den Mitgliedern Gemeinderath Karl Lustig und Handelskammerrath Jungmann, zu Sr. k. und k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Karl Ludwig, um höchstselben den Jahresbericht der Gewerbeschul-Commission für das abgelaufene Schuljahr zu überreichen und zugleich den

Dank der Commission für die besondere Theilnahme auszusprechen, welche Se. k. und k. Hoheit der Fortentwicklung des Gewerbeschulwesens angedeihen ließ. Se. k. und k. Hoheit empfing die Deputation aus höchstvollem und besprach in eingehendster Weise mit jedem der Mitglieder die Verhältnisse der Vorbereitungs-, Fortbildungs- und Fachschulen. Der durchlauchtigste Herr Erzherzog hob sodann das Wirken der Gewerbeschul-Commission anerkennend hervor und gab der Deputation die Versicherung, auch in Zukunft den gewerblichen Unterrichtsanstalten fördernd und mit besonderem Interesse zur Seite stehen zu wollen.

(Botivkirche in Weinhaus.) Die in Wien veranstalteten Festschmucke anlässlich der Säcularfeier fanden am 16. d. M. in Weinhaus einen würdigen Abschluss. Um 10 Uhr vormittags wurde auf der Türkenstraße, wo bekanntlich im Jahre 1683 erfolgreich gegen die Türken gekämpft wurde, der Grundstein zum Bane einer Botivkirche gelegt, zu welcher Oberbaurath Professor Schmidt den Plan entworfen hat. Die Einweihungsfeier wurde von dem hochw. Herrn Fürst-Erzbischof Celestin Ganglbauer unter zahlreicher geistlicher Assistenz vorgenommen. Die Einwohner von Weinhaus und den benachbarten Bezirken theilten daran, die Feier zu einer möglichst glanzvollen zu gestalten. Zahlreiche Corporationen, darunter die freiwilligen Feuerwehren von Weinhaus, Währing, Ottakring, Neustift, Gersthof, ferner Veteranenvereine und Gäste aus Wien nahmen an dem Feste theil. Die Straßen von Weinhaus, vor allem aber die Herrengasse, in welcher eine Ehrenpforte errichtet war, hatten Festschmuck angelegt. Nachdem der hochw. Fürst-Erzbischof auf dem Kirchengebäude eine Messe gelesen hatte und nach erfolgtem ersten Spatenstiche ordneten sich die Festtheilnehmer zu einem Zuge nach der Gemeindefirche in der Hauptstraße, der sich nach einer kurzen Dankfeier daselbst auflöste.

(Denis-Denkmal.) Das dem österreichischen Bibliographen und Dichter Michael Denis an der Hütteldorfer Kirche errichtete Denkmal wurde am 16. d. M. feierlich eingeweiht. Dem solennen Acte wohnten gegen 200 Personen bei. Die Mitglieder des Buchdruckervereins in Wien hatten sich sehr zahlreich eingefunden und legten zwei Kränze zu Füßen des Monumentes nieder. Bei der Enthüllung sang der „Gutenberg-Bund“ einen Choral.

(Historische Ausstellung der Stadt Wien.) Am Sonntag war die historische Ausstellung von nahezu 6000 Personen besucht. Infolge des übergroßen Andranges mußten wiederholt die Gassen gesperrt werden. Um halb 10 Uhr war der Andrang so stark, daß zur Aufrechterhaltung der Passage und der Ordnung 15 Mann der Sicherheitswache herbeigerufen werden mußten. Als um 4 Uhr nachmittags die Ausstellung geschlossen wurde, warteten noch tausend Personen vergeblich auf Einlass.

(Im Wiener Stadttheater) wurde am 15. d. M. zum erstenmale aufgeführt: „Das Haus der Wahrheit“, Schwanke in vier Acten von Rudolf Kneisel. Die beiden ersten Acte erweckten die Hoffnung auf ganzen Erfolg, erweckten Heiterkeit und gefielen; die zwei letzten gefielen weniger. Eingeleitet und ein Stück Weges weitergeführt wird das Werk als Lustspiel, fortgesetzt und geschlossen als Schwanke. Man darf nicht jedem die Wahrheit in das Gesicht sagen und nicht allzu mißtrauisch sein! Diese Themen sollen durchgeführt, die Wahrheit der Sätze bewiesen werden; aber der Autor gibt bald Sinn und Verstand des Lustigen

Behrmeisters auf und schlägt Räder auf der Bühne. Das nimmt kein Publicum an. Es entläßt den Gesellschaften, der sich anfangs bemüht, uns zu gewinnen und bald in grobes Reden und Thun verfällt. Man liebt es auch am Stille nicht, wenn er, wie das Wetter, umschlägt; man empfindet das als Lüge und Verrath an der Kunst. In der That, das Stück gibt sich, als ob ein Silberarbeiter es begonnen und ein Grobschmied es beendet hätte. Es ist zu bedauern, daß die prächtig-komische Figur des Wahrheits-Verständigers Bukovic nicht länger dem Theater erhalten werden konnte.

(Eine historische Reliquie) befindet sich jetzt in Berlin: Die Harfe der unglücklichen Königin Marie Antoinette von Frankreich, deren Saiten sie in glücklichen Tagen süßen Wohlklang zu entlocken wußte. Ihr Kammerdiener Fleury nahm das Instrument als Andenken mit auf seiner Flucht nach Deutschland. Hier aber sah er sich aus Noth gezwungen, sich von dem Instrumente zu trennen, welches in den Besitz einer Dame in Braunschweig überging. Von ihr kam es in die Hände eines dortigen Beamten, der es für seine Tochter erlangte. Diese hat das historische Instrument bis in ihr Greisenalter bewahrt. Gegenwärtig ist es in dem Besitze des Kunsthändlers Gottschalk, in dessen Schaufenster es ausgestellt ist.

(Schwimmende Bava.) Capitän E. Ashdown, Befehlshaber des Dampfers „Siam“ von der englischen Peninsular- und Oriental-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, berichtet in einem an die „Times“ gerichteten Schreiben, daß genanntes Schiff auf seiner Reise von König-Georgs-Sund nach Colombo am 1. August im 6. Grade südlicher Breite und 89. Grade östlicher Länge während eines Zeitraumes von über 4 Stunden durch große Bavamassen hindurchfuhr. Die Bava schwamm in einer Reihenfolge von 5 bis 10 Ellen Breite und schlug eine Richtung von Nordwest nach Südost ein. Capitän Ashdown fügt hinzu, daß im Jahre 1789 in der Nähe ein unterseeischer Vulcan existierte.

(Eine Flugmaschine.) Man meldet aus London, 30. August: Eine neue Flugmaschine hat ein Mr. H. C. Linfield konstruirt. Er nennt dieselbe eine Dampf-Segel-Flugmaschine. Der Apparat hat die Gestalt eines vierräderigen Wagens; die Vorderräder sind sehr groß, die Hinterräder klein. Die bewegende Kraft ist Dampf. Unter dem Wagen zwischen den Rädern befindet sich eine große Schraube mit neun Gewinden. Die Flugmaschine wird zuerst auf dem Erdboden fortgetrieben, bis sie eine Fahrgeschwindigkeit von 35 Meilen pro Stunde erreicht. Dies genügt oder soll genügen, sie in die Luft zu erheben, wo die Schaufelräder und die Schrauben, sowie ausgelegte Segel die Luftfahrt möglich machen. Die gestern zwischen Colnbrook und Westbury vorgenommene Probefahrt soll befriedigende Resultate ergeben haben.

Locales.

(Kaiserliche Spende.) Se. k. und k. Apostolische Majestät haben zum Aufbaue des Thurmes der Filialkirche in Zareče eine Unterstützung von fünfzig Gulden aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

(Ernennung.) Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Pfarr-Cooperator Dr. Josef Marinko zum Religionslehrer am Staatsgymnasium in Rudolfswerth ernannt.

so sehr, weil es gut besorgt wird. Man kann von irgend einem Theile Englands zu jedem anderen in weniger als einer halben Stunde eine Depesche schicken und noch in derselben Stunde eine Rückantwort erhalten.

Der Vortragende schließt mit folgenden Worten: „Wir in England sind nicht conservativ; jede wirkliche Verbesserung, möge sie aus welchem Lande immer kommen, wird aufmerksam geprüft und, wenn sie einen wirklichen Fortschritt verspricht, sofort angenommen und benützt. Die Telegraphie ist international und ihre Ausübung sollte auch eine universelle und uniforme sein. Nichts fördert diesen erstrebenswerten Zweck so sehr, als Congresse und Ausstellungen, denn da kann die ganze Welt sehen, was jeder einzelne Staat leistet.“

Literatur.*

„Österreich-Ungarn im neunzehnten Jahrhundert.“ Mit besonderer Berücksichtigung aller wichtigen Vorfälle in der Geschichte, Wissenschaft, Kunst, Industrie und dem Volksleben, geschildert von Moriz Hermann. Mit circa 200 Illustrationen, Porträts, Ansichten, Figuren- und Szenenbildern u. s. w. von hervorragenden Künstlern. In circa 20 Lieferungen à 30 fr. = 50 Pf. (Hugo Engels Verlag in Wien.) — Die eben erschienenen Lieferungen 7 bis 10 dieses nicht nur stofflich hochinteressanten, sondern durch die steten Beziehungen zur Neuzeit sich sehr spannend

gestaltenden Werkes machen die Leser mit einer Fülle von hochinteressanten Einzelheiten aus der Geschichte Österreich-Ungarns bekannt, die man vergeblich in einem anderen Werke suchen würde. Die Schilderungen der Gäste des Wiener Congresses, sowie der damals in Wien lebenden Originale, die Könige von Dänemark und Württemberg, Prinz de Vigue, General Lindenau, Zacharias Werner, das Culturleben jener Tage mit den Dichtern, Gelehrten und Künstlern, die Erfindungen (Drahtseil, Nähmaschine, Flugmaschine), das pikante Theaterleben, die Musiker, hervorragend Haydn und die pikante Geschichte der Ausgrabung seiner Leiche, Beethoven und die schöne Gräfin Giuliani, die Volksdichter mit dem famosen „Heubauer“ und seinen Viedern, die Volksfiguren des „Baftkönigs“, der volkstümlichen Räuber Grafel und Jarosynski, die Erörterungen über die Metternich'sche und Kolowrat'sche Politik im Innern und Außern, mit den Opfern der Bleikammern und des Spielbergs, die ungarischen Verhältnisse mit dem hervorragenden Einwirken des Palatins Josef und des Grafen Eschényi, endlich die hochinteressanten Charakter-Schilderungen des Kaisers Franz I. und der Mitglieder seiner Familie, darunter die engelschöne Kaiserin Karolina Augusta, der volksfreundliche Erzherzog Johann, der sympathische Herzog von Reichstadt, das sich bildende Vereinswesen mit den Wildensteiner Rittern und der Lublamschöle — fürwahr, es ist ein Reichthum von Interessantem da aufgespeichert, der fast in Verlegenheit setzt, wie er mit einem Worte gekennzeichnet werden könnte. Das Werk ist eine Fundgrube von interessantesten geschichtlichen Begebenheiten und von Dar-

stellungen aus dem socialen Leben der Reichsbewohner, weshalb es zur Lectüre nicht eindringlich genug empfohlen werden kann.

„Smars „Wiener Bote“ für 1884 ist bereits erschienen. Erfreute sich dieser Kalender infolge seiner schönen Ausstattung und seines reichen Inhaltes schon seit seinem Erscheinen des ungetheilten Beifalles aller Schichten der Bevölkerung, so wird der neue Jahrgang seine Käufer noch besonders überraschen. Nahezu 200 wirklich schön ausgeführte Illustrationen schmücken den Text des Jahrbuches; dieselben vertheilen sich wie immer auf die echt volkstümlichen Erzählungen, das „Lustige Allerlei“ und auf die Rückschau „Von Jahr zu Jahr“, welche besonders reich dotiert ist. Die Käufer des „Wiener Bote“ genießen außerdem die Begünstigung, ein prächtiges Bild in Farbendruck: „Kaiser Joseph unterzeichnet die Urkunde über die Aufhebung der Leibeigenschaft“ (nach einem Aquarell von Alois Greil) — Ladenpreis 6 fl. — für 1 fl. beziehen zu können.

Ferner haben die Abnehmer des „Wiener Bote“ 1884 das Recht, so lange der Vorrath es noch gestattet, als billiges Weihnachtsgeschenk für Kinder von 10 bis 15 Jahren ein Exemplar der allbeliebten Jugendschrift: „Märchen für Jung und Alt“. Nach morgen- und abendländischen Quellen bearbeitet von Friedrich Giehe. Mit über 100 Illustrationen von E. Zuch u. a. Ladenpreis 2 fl. 5. W., für nur 50 kr. und 10 kr. für Emballage und Francatur zu beziehen.

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

— (Das Comité des Creditvereins der krainischen Sparcasse) in Laibach beglückwünschte vorgestern in corpore den Großhändler und Präsidenten der obgenannten Sparcasse, Herrn Alexander Dreo, aus Anlaß des ihm von Sr. Majestät dem Kaiser verliehenen Ordens der eisernen Krone.

— („Cerkveni glasbenik“) bringt eine reiche Auswahl von interessanten Notizen aus der kirchennusikalischen Welt, von denen wir einige hier mittheilen wollen: Aus Rom kommt die Nachricht, daß Se. Heil. Papst Leo XIII. die Sixtinische Kapelle nach der gregorianischen Schule reformieren lassen will; diese Schule ist von Seite des allgemeinen Cäcilienvereins, dessen Präsident bekanntlich Dr. Fr. Witt ist, in Rom gegründet worden. — Im heurigen Jahre erscheinen 18 Zeitschriften für Kirchenmusik, 8 in deutscher, 3 in französischer, 2 in englischer, je 1 in holländischer, italienischer, böhmischer, kroatischer und slovenischer Sprache. — Der französische Orgelbauer Louis Debierre hat eine bewunderungswürdige Erfindung gemacht, vermöge welcher eine Pseife mehrere Töne von sich geben kann, was, praktisch durchgeführt, in der Orgelbaukunst eine Umwälzung hervorzubringen geeignet ist. — Der Domkapellmeister von St. Gallen E. Stehle erhielt von Sr. Heiligkeit dem Papste Leo XIII. für die Verdienste um Hebung der katholischen Kirchenmusik das Ritterkreuz des St. Gregorius-Ordens; derselbe erhielt seinerzeit aus Anlaß der Vermählungsfeier des durchlauchtigsten Kronprinzenpaares für seine Orgelphantasie über die österreichische Volkshymne den Franz-Joseph-Orden.

— (Auszeichnung.) Wie man uns aus Linz schreibt, ist auf der dortigen Landesausstellung der Wachstieher Herr A. Thomel, ein geborener Laibacher, mit der großen silbernen Medaille für seine ausgestellten Kunst-Wachsfabrikate ausgezeichnet worden; es ist dies zugleich die dritte Auszeichnung, welche Herr Thomel bei verschiedenen Ausstellungen erwarb.

— (Aus Ratschach) in Unterkrain schreibt man uns: Am 8. d. M. hat der Wanderlehrer Herr E. Kramer im hiesigen Schulgebäude landwirtschaftliche Vorträge abgehalten, welche von den versammelten Zuhörern mit Aufmerksamkeit angehört wurden. Die Gegenstände, über welche derselbe vortrug, waren der Hopfenbau und die Kellerrwirtschaft. Das nachahmenswerte Beispiel der Steirer in Sachsenfeld wurde den Zuhörern nahegelegt und die Anlage, Erziehung und Behandlung des Hopfens genau erläutert, und auf den bereits von Anton Podlesnik in Zagunza neuer gemachten gelungenen Versuch einer Hopfenanlage, welche am 7. d. M. in Augenschein genommen wurde, hingewiesen. Es steht zu erwarten, daß in nächster Zeit mehrere Grund- und Gutsbesitzer sich mit Anlagen von Hopfengärten befassen werden, wozu ihnen obiger Vortrag gewiß einen Ansporn gab. Nicht minder interessant war dessen Vortrag über die Kellerrwirtschaft unserer Weine, und dürfte durch die gute Ausführung über Reife und Lese der Weintrauben, deren ungleichen Zuckergehalt, dann über die Reinigung der Gefäße, Verschleimung oder Bewirkung der Mostgährung bei kühler Witterung nicht ohne Einfluß auf die meistens aus Weingartenbesitzern bestandene Zuhörerschaft bleiben. Nachdem der in Dolnja Tuzla in Bosnien angestellte, hier auf Ferien befindliche Oberlehrer Herr Blas Pernišek auch über den Hopfenbau, welchen er aus eigener Anschauung in Sachsenfeld kennen gelernt hatte, und sodann über die Düngung der Wiesen und über das bösnische Obstbörren einen kurzen, aber belehrenden Vortrag gehalten hatte, wurde beiden Herren für diese belehrenden, fast drei Stunden währenden Vorträge von den Zuhörern der Dank votiert. Gewiß werden diese Vorträge einen nachhaltigen Eindruck auf die Gegend üben, und wird dankbarst die Einrichtung der Wanderlehrer anerkannt.

Ebenfalls anerkennenswert ist der Schulunterricht, welcher in der Nothschule in Scharfenberg vom hochw. Herrn Pfarrer A. Ramovš den Kindern dieser Pfarre erteilt wird, und welche von 90 unter 130 bis 140 schulpflichtigen Kindern besucht wird. Dieser Unterricht, welcher von 6 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags in zwei Abtheilungen auch an Donnerstagen erteilt wird und bei dem die Schüler großen Fleiß entwickeln, hat bei der am 31. Juli abgehaltenen Prüfung vorzügliche Resultate geliefert. Der Fleiß der Schüler wurde durch Vertheilung von Büchern und Medaillen belohnt; Herr Pfarrer A. Ramovš verwendet seine Remuneration und noch einen guten Theil mehr aus seinen eigenen Mitteln für Lehr- und Lernmittel. Der hochw. Herr Pfarrer L. Vergant in Dobovec erklärte, falls die nothwendigen Schulbänke beigebracht würden, daß auch er eine Schule eröffnen und den bis jetzt schullosen Kindern um den Rumberg Unterricht erteilen würde. Obzwar es der mittellosen Gemeinde schwer fallen wird, die Bänke beizuschaffen, so hofft sie doch, mit Unterstützung von Schulfreunden es thun zu können.

Nicht unerwähnt kann gelassen werden die systemisierte einclassige Volksschule in St. Georgen pod Kumom, welche von Kindern armer Eltern besucht wird. Es entwickelt sich auch hier ein stilles, aber dankbares Wirken des Herrn Lehrers Robič, welcher die 120 bis 130 schulpflichtigen Kinder fleißig unterrichtet, besonders auch den Gesang gut cultiviert und ein ganzes

landwirtschaftliches Museum von durch Kinder gefertigten Modellen für Schulzwecke besitzt. Man findet hier nicht nur eine zweispindlige Weinpresse, sondern auch Wägen, Pflüge, Eggen u. s. w., was gewiß anerkennenswert ist. Bei der am 30. August vorgenommenen Prüfung dieser Schulkinder konnte man mit den Leistungen der Schulkinder zufrieden sein, und steigerte sich die Anerkennung bis zu Thränen, als ein Mädchen aus der Mitte ihrer Mitschüler heraustret, der hohen Regierung, den Schulbehörden und dem Lehrer, Pfarrer und Katecheten den Dank für den erteilten und erhaltenen Unterricht ausdrückte, an die austretenden Schüler Mahnungen richtete, sich von ihnen verabschiedete und die noch ferner die Schule besuchenden Kinder zum Fleiße und gutem Schulbesuche anrief. Auch diese Kinder wurden mit durch Beiträge angeschafften Büchern und Medaillen theilhaft. Leider ist ein großer Theil der schulpflichtigen Kinder wegen des Unvermögens ihrer Eltern, sie zu bekleiden, vom Schulbesuche ausgeschlossen. Vielleicht wird sich auch für diese Armen durch miltthätige Hände die Möglichkeit bieten, ihnen die Wohlthaten der Schule zukommen zu lassen.

— (Unglücksfall.) Man schreibt uns aus Voitsch: Am 6. d. M. ereignete es sich, daß der 15jährige Sohn des Franz Krašovic aus Ravnik beim Holzholen verunglückte. Der schwer beladene Wagen stürzte auf dem schlechten Waldwege, und zwar traf derselbe den armen Burschen mit solcher Gewalt, daß dieser sofort todt blieb.

— (Nach Wien zur elektrischen und historischen Ausstellung.) Das Schroell'sche Reisebureau veranstaltet, um allen zahlreichen Anfragen zu entsprechen und dem auswärtigen P. T. Publicum, welches die in ihrer Art einzige große internationale elektrische Ausstellung in der Rotunde noch nicht besuchen konnte, die beste und billigste Gelegenheit zu bieten, dieses wissenschaftlich großartige Werk sowie auch die zu gleicher Zeit im neuen Rathhause stattfindende historische Ausstellung der Stadt Wien besichtigen zu können, Samstag, den 22. September d. J., um 3 Uhr 39 Minuten nachmittags einen Vergnügungszug mit äußerst ermäßigten Preisen von Laibach nach Wien. Alles Nähere über Fahrpreise u. enthalten die ausführlichen allerorts afficierten Placate.

— (Aus dem Schwurgerichtssaale.) Am 12. d. M. war der Bauernbursche Johann Brenčič des Verbrechens der Münzverfälschung angeklagt. Die Gen darmerie hatte bei Brenčič, welcher auch einige falsche Zwanzigkreuzerstücke verausgabte hatte, verschiedene Utensilien und Materiale zur Erzeugung von falschen Gulden, Zwanzig- und Zehnkreuzerstücken vorgefunden. Brenčič, der sehr kurzfristig ist, will alle Gegenstände von einem ihm unbekannten Handwerksburschen um 5 fl. gekauft, selbst sich jedoch nicht an der Erzeugung der Fälschate theilhaftig haben. Er wurde zu sechs Monaten schweren Kerkers verurtheilt. — Am 13. d. M. war der Bauernbursche Georg Starman aus dem Bischofslader Bezirke des Verbrechens des Todtschlags angeklagt, da er mit einer Holzhacke einem andern Bauernburschen einen Hieb auf den Kopf versetzte, so daß dieser infolge der erlittenen Verletzung starb. Starman wurde zu vier Jahren schweren Kerkers verurtheilt. —x—

Neueste Post.

Wien, 18. September. (Wiener Zeitung.) Seine k. und k. Apostolische Majestät sind mit Sr. Majestät dem Könige von Spanien gestern, den 17ten d. M., abends in Bruck a. L. angekommen.

Prag, 17. September. Se k. und k. Hoheit Herr Erzherzog Ludwig Victor trifft morgen um 4 Uhr nachmittags hier ein, um Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Anna zum 80. Geburtstage die Glückwünsche Sr. Majestät des Kaisers zu überbringen.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

London, 18. September. Einer Meldung des Bureau Reuter aus Newyork zufolge hat der Minister des Aeußern von Hawaii nach London, Paris und Washington einen Protest gegen die Annexionen der fremden Mächte im Stillen Ocean gesandt.

Rom, 18. September. Der „Moniteur“ bestätigt die gestrige Nachricht der „Germania“ in allen Details und erklärt es demnach für unrichtig, daß der Papst dem letzten kirchenpolitischen Gesetze zugestimmt habe.

Linz, 18. September. Im Landtage legt die Regierung zwei Gesetzentwürfe vor, und zwar in betreff der Einsetzung von Vermittlungsämtern zu Vergleichsversuchen zwischen streitenden Parteien und in betreff der Verwendung von Privathengsten. Es folgt sodann die Wahl von fünf Ausschüssen aus dem Hause, welchen Vorlagen zugewiesen werden. — Hierauf beschließt das Haus einstimmig anlässlich des freudigen Ereignisses in der kaiserlichen Familie die Creierung von zehn Stipendien zu 84 fl. für Zöglinge des Landes-Taubstummeninstitutes und einen jährlichen Beitrag von 200 fl. für die in Linz bestehende Versorgungs- und Beschäftigungsanstalt für weibliche Blinde. Die nächste Sitzung findet Freitag statt.

Budapest, 18. September. Das Amtsblatt publiziert die Enthebung des Obergespanns des Krasso-Szörényer Comitates, Alexius Pathanszky, dessen Aenden der Obergespan des Arader Comitates und der Stadt Arad, Karl Tabajdi, unter Beibehaltung seines gegenwärtigen Amtes übernimmt.

Budapest, 18. September. Die „Ung. Post“ meldet aus Agram: Mit Ausnahme zweier in der Banalgrenze vorgefallener Ruhestörungen, wobei ein als Kaufbold bekannter Bauer getödtet wurde, herrscht überall Ruhe, so daß heute die Unruhen als erloschen betrachtet werden können. Die Räubersführer sind größtentheils verhaftet, die Gerichte in voller Thätigkeit.

Budapest, 18. September. Die „Ungarische Post“ meldet aus Agram: Nachrichten über neue Aufstände oder Bewegungen in der Banalgrenze liegen nicht vor, aber die Zustände daselbst sind beklagenswerth. Viele Gemeinde-Ämter functionieren nicht, weil die Functionäre theils mißhandelt, theils aber durch Drohungen eingeschüchtert wurden. Die Bevölkerung ist noch sehr aufgeregt.

Kopenhagen, 18. September. Der König, die Königin, die königliche Familie und alle anwesenden fürstlichen Gäste dejeuneren heute auf Gladstones „Pembroke Castle“.

Paris, 18. September. Marquis Tseng wird nachmittags mit dem Ministerpräsidenten Jules Ferry conferieren. General Bonet wurde in einer Mission nach Hongkong entsendet und ist daselbst am 16 d. M. eingetroffen.

Haag, 17. September. Heute hat nach der feierlichen Eröffnung der Session der Kammern eine socialistische Kundgebung stattgefunden. Die Socialisten hatten sich versammelt, um zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechtes zu demonstrieren. Während der Eröffnungs-Feierlichkeit haben nun die Socialisten, dem Wege folgend, welchen der königliche Zug eingeschlagen, Affichen angebracht, welche die Worte enthielten: Allgemeines Stimmrecht. Die Polizei hat außerordentliche Maßnahmen getroffen.

London, 18. September. Einer Depesche aus Hongkong vom 17. September zufolge hat der Civilcommissär Harmand den General Bonet des Commandos in Tonting enthoben und daselbe dem Obersten Bichot-Badens übertragen. General Bonet kehrt sofort nach Frankreich zurück.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Budapest, 15. September. Bei der heutigen Ziehung der Teich-Lose wurden folgende Serien gezogen: 479 540 595 1079 1432 1900 2483 2539 2660 3038 und 3421. Serie 1079 Nr. 26 gewinnt 100 000 fl.; Serie 1432 Nr. 18 gewinnt 4500 fl.; Serie 1900 Nr. 81, Serie 2539 Nr. 36, Serie 595 Nr. 72 und Serie 1900 Nr. 30 gewinnen je 1000 fl.

Angelommene Fremde.

Am 17. September.

Hotel Stadt Wien. Künz, kaiserl. Rath und Bahndirector; Weissenstein, Privatbeamter, sammt Frau; Groß, Kaufm., und Knapp, Oberofficial der Nordbahn, Wien. — Dr. Rischer, k. t. Stabsarzt, sammt Frau, Sarajewo. — Hadl, Student, St. Paul. — Dr. Joffer, Advocat, Leoben. — Tivoli sammt Tochter, Alexandrien. — Schlegl, Bahnbeamter, Spalato. — Lustig, Reisender, Graz. — Tramontana, Kaufm., und Bahsch sammt Familie, Triest. — Fuchs, k. t. Oberlieutenant, Ober-görschach. — Dr. Samec, Stein. — Albin, k. t. Beamter, sammt Frau, Gursfeld. — Michalovich, Privatier, Senj. — Obermann, Forstakademiker, Tüfser. — Diehl, k. t. Militär-beamter, Pola. — Hotel Elefant. Jacchia, Agent, sammt Familie, Triest. — Namber, Realitätenbesitzer, sammt Sohn, Agram. — Trentler, sammt Frau, Raasdorf. — Domladi, Kaufm., Krain. — Heyne, Kfm., Greiz. — Protap, Josefsth. — Kaiserlicher Hof. Slanc Theresie, Marburg. — Gasthof Südbahnhof. Bongojof, Petersburg. — Reithammer, Apotheker, Bozen. — Stern, Kfm., Willach. — Jaunshirm, Bahnarzt, Marein. — Sternwarte. Laurencič, Landtagsabgeordneter, Brhpolje. — Patiz, Landtagsabgeordneter, Soderšica. — Dr. Sterbenc, Landtagsabgeordneter, Hrenovica. — Gruden, Landtagsabgeordneter, Jelenverh.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 1000 m. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
18.	7 U. Mg.	738,28	+14,3	WS. schwach	bewölkt	2,50
2 „	M.	737,28	+20,3	D. schwach	bewölkt	Regen
9 „	Ab.	738,06	+16,6	WS. schwach	bewölkt	

Vormittags trübe, nachmittags Sonnenschein, abends bewölkt, etwas windig, nachts geringer Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 17,0°, um 3,3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.



Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1: 75,000. Preis per Blatt 50 fr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 fr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

